

besondere Probleme. In neuester Zeit sind Abhandlungen über die sogenannten Mikrostaaten erschienen, in denen u. a. vorgeschlagen wird, die Staatswesen bezüglich der UNO zu einer Gruppe von Einheiten verminderter Staatlichkeit (z. B. ohne Stimmrecht in der UNO u. ä.) zu zählen. Es besteht ein Expertenausschuß der UNO, um das Problem der Mikrostaaten zu studieren. Das sind aufregende Probleme. Das weltweite Zusammenrücken wird uns immer mehr vor einen Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Staates stellen.

Die äußere Gefährdung wird unterstützt von einer inneren Bewußtseinschwäche und folglich einem schwachen Willen zum Staat. Wir spüren doch den unbehaglichen Zustand, in dem wir uns befinden. Der Zweifel macht sich breit. Bei einigen äußerst er sich in einem Apres-nous-le-deluge-Verhalten. Jemand sagte mir vor wenigen Tagen: «Lange dauert's nicht mehr, holen wir noch heraus, was geht.» Andere leiden darunter. Die Jugend, deren Zukunft im Spiel ist, fängt an aufzubegehren und engagiert sich. Im Aufruf zur bekannten Demonstration vom Freitag, den 5. März 1971 (nach dem negativen Volksentscheid über das Frauenstimmrecht), schreiben die Schüler des Liechtensteinischen Gymnasiums die besorgten Worte: «Diese Schlagzeile (Liechtenstein bleibt der einzige Staat ohne Frauenstimmrecht), die bereits die ganze Weltpresse durchwandert hat und einmal mehr Liechtenstein als ernst zu nehmenden Staat in Frage stellt, veranlaßt uns zu einer öffentlichen Stellungnahme.» Bei einer Diskussion in der Maturaklasse des Gymnasiums vor anderthalb Jahren war die erste an mich gestellte Frage: «Hat unser Land noch eine Existenzberechtigung?»

Die Lage fordert uns total heraus. Wir sind angefochten von außen. Wir sind es auch von innen: unser staatliches Bewußtsein ist schwach. Ja unser Staat selbst ist schwach wegen der engen Begrenztheit von Staatsgebiet und Staatsvolk; dies nicht wahrhaben wollen, wäre Großmannssucht und töricht. In vielem sind und bleiben wir abhängig. Doch unterliegen selbst die größeren und großen Staaten einer wachsenden internationalen Verflechtung und Interdependenz. Und notieren wir auch das Positive: unsere außerordentlich günstige geopolitische Lage im Zentrum Europas. Aber anstatt die kleinstaatlichen Begrenztheiten durch ein stärkeres spezifisches Gewicht unseres Bewußtseins teils wettzumachen, sind wir, obwohl wirklich herausgefordert, auch bewußtseinsmäßig schwächer als die andern. Doch ein Aufblasen eines leeren Ballons hülfe nicht weiter. Wenn nichts da ist, ist auch nichts daraus zu machen. Nur ein Nachdenken über die Strukturelemente unseres Staates wird weiterhelfen, eine Analyse darüber, ob die Begrenztheit für den Kleinstaat mangels Substanz